

**Abschlussbericht zum Graduiertenkolleg
Sozialordnungen und Lebenschancen im internationalen Vergleich**

Universität zu Köln

Prof. Dr. Hans-Jürgen Andreß
Prof. Dr. Karsten Hank
Prof. Dr. Heiner Meulemann
Dipl. Soz. Ravena Penning

Förderperiode: 01.04.2013 – 30.09.2017

13.03.2018

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Angaben	3
2. Zusammenfassung	6
3. Stellungnahme zu den Hinweisen und Empfehlungen aus der Begutachtung des Fortsetzungsantrages	6
4. Forschungsprogramm	7
5. Bilanz zu Qualifizierung, Betreuung und Kooperationen des Kollegs	18
6. Hinweise an die Deutsche Forschungsgemeinschaft	22
Anhang zum Bericht	25
Anhang 1: Auflistung aller bisher im Graduiertenkolleg geförderten Personen	26
Anhang 2: Chancengleichheit in der Wissenschaft: Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Kolleg je nach Qualifikationsstufe	33
Anhang 3: Einzelberichte der (Post-)Doktorand(inn)en	35
Anhang 4: Übersichten zu Forschungsaufenthalten und Konferenzreisen	89
Anhang 5: Vollständige Liste aller Publikationen und Dissertationen der (Post-)Doktorand(inn)en	96
Anhang 6: Vollständige Liste aller Gastwissenschaftler des Graduiertenkollegs	115

1. Allgemeine Angaben

1.1 Titel in deutscher und englischer Sprache:

Sozialordnungen und Lebenschancen im internationalen Vergleich

Social Order and Life Chances in Cross-National Comparison (SOCLIFE)

1.2 Am Kolleg beteiligte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Name, Vorname, akad. Titel	Lehrstuhl/Institut,	Zeitraum	Fachgebiet
Andreß, Hans-Jürgen, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung	2008-2017	Soziologie, Methoden der Empirischen Sozialforschung
Bomsdorf, Eckart, Prof. Dr.	Institut für Ökonometrie und Statistik	2008-2009	Wirtschafts- und Sozialstatistik
Carol, Sarah, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Demographie und Soziale Ungleichheit I	2015-2017	Soziologie
Davidov, Eldad, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Professur für Methoden der Empirischen Sozialforschung und Statistik	2012-2017	Soziologie, Methoden der Empirischen Sozialforschung
Dülmer, Hermann, PD Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie	2011-2017	Soziologie, Methoden der Empirischen Sozialforschung
Ellwardt, Lea, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Cologne Graduate School in Management, Economics and Social Sciences	2014-2017	Soziologie, Methoden der Empirischen Sozialforschung
Fetchenhauer, Detlef, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpsychologie	2008-2017	Wirtschafts- und Sozialpsychologie
Fuchs, Martina, Prof. Dr.	Wirtschafts- und Sozialgeographisches Institut	2009-2017	Wirtschafts- und Sozialgeographie
Fuest, Clemens, Prof. Dr.	Ludwig-Maximilians-Universität München Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft	2008-2011	Ökonomie

Goerres, Achim, Prof. Dr.	Universität Duisburg-Essen Institut für Politikwissenschaft	2011-2017	Politikwissenschaft und Methoden der empirischen Politikforschung
Hank, Karsten, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Soziologie III	2010-2017	Soziologie
Jacob, Marita, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Soziologie II	2011-2017	Soziologie, Methoden der Empirischen Sozialforschung
Jagodzinski, Wolfgang, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Emeritus	2008-2017	Soziologie, Methoden der Empirischen Sozialforschung
Kaiser, André, Prof. Dr.	Cologne Center for Comparative Politics	2008-2017	Politikwissenschaft
Kroneberg, Clemens, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Soziologie I	2013-2017	Soziologie
Meulemann, Heiner, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Emeritus	2008-2017	Soziologie
Nußberger, Angelika, Prof. Dr. Dr. h.c.	Institut für osteuropäisches Recht und Rechtsvergleichung	2008-2010	Rechtswissenschaft
Quack, Sigrid, Prof. Dr.	Universität Duisburg-Essen Institut für Soziologie	2009-2012	Soziologie
Rockenbach, Bettina, Prof. Dr.	Staatswissenschaftliches Seminar Chair in Experimental and Behavioral Economics	2012-2017	Ökonomie
Rohlfing, Ingo, Prof. Dr.	Cologne Center for Comparative Politics	2008-2017	Politikwissenschaft
Schlösser, Thomas, PD Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpsychologie	2015-2017	Wirtschafts- und Sozialpsychologie
Schlüter, Elmar, Prof. Dr.	Justus-Liebig-Universität Gießen Institut für Soziologie	2009-2017	Soziologie
Schulz-Nieswandt, Frank, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Sozialpolitik und Genossenschaftswesen	2008-2012	Sozialpolitik
Stavrova, Olga, PD Dr.	Tilburg University Department of Social Psychology	2016-2017	Sozialpsychologie
Trampusch, Christine, Prof. Dr.	Cologne Center for Comparative Politics	2011-2017	Politikwissenschaft

Wagner, Michael, Prof. Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Soziologie IV	2008-2017	Soziologie
----------------------------	--	-----------	------------

Geschäftsführer und Geschäftsführerin des Kollegs

Shamon, Hawal, Dr.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung	2008-2013	Soziologie
Penning, Ravena, Dipl. Soz.	Institut für Soziologie und Sozialpsychologie Lehrstuhl für Empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung	2013-2017	Soziologie

1.3 Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden, Postdoktorandinnen und Postdoktoranden, Qualifizierungsstipendiatinnen und Qualifizierungsstipendiaten sowie studentischen Hilfskräfte

Status	Anzahl	Finanzierungsart	Finanzierungshöhe (inkl. Sachkostenzuschuss)
Aus Mitteln des GK finanzierte Doktorandinnen u. Doktoranden	37	Stipendium	1.103,00 € (bis 31.03.13) 1.468,00 € (ab 01.04.13)
Aus Mitteln des GK finanzierte Postdoktorandinnen u. Doktoranden	1	Stelle	TV-L 13
Anderweitig finanzierte Doktorandinnen u. Doktoranden	11	-	-

2. Zusammenfassung

SOCLIFE war ein interdisziplinäres Graduiertenkolleg (GK), in dem während der neunjährigen Förderperiode mehr als zwanzig Professorinnen und Professoren der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, der Statistik und der Rechtswissenschaft und eine Vielzahl von Experten aus anderen Universitäten in und außerhalb Europas zusammengearbeitet haben. An dem GK waren fast fünfzig Doktoranden und Doktorandinnen beteiligt.

Thema des GKs war die Frage nach dem Einfluss nationaler Kontexte auf Einstellungen und Verhalten individueller und kollektiver Akteure. Der internationale Vergleich nationaler Kontexte ist eine Forschungsstrategie, die viele Disziplinen teilen. Aber er hat in seinen verschiedenen Ansätzen Stärken, die SOCLIFE durch die Verwendung international vergleichbarer Umfragedaten, der Sichtung von Makrodaten und den Einsatz von Mehrebenenanalysen genutzt hat.

Internationale Vergleiche beschränken sich häufig entweder auf die Analyse von Personen innerhalb mehrerer Länder oder auf die Analyse globaler Kennziffern zwischen Ländern. Für die erste Vorgehensweise liegen harmonisierte Umfragen als Datenquelle vor, für die zweite Vorgehensweise Aggregatdatenbanken. Beide Vorgehensweisen haben ihre Schwächen. Weil Korrelationen von Personenmerkmalen zwischen verschiedenen Ländern schwanken, können sie erst mit Blick auf die höhere Ebene als allgemeine Regelmäßigkeiten interpretiert werden. Weil Korrelationen über Ländermerkmale sich auf keinen identifizierbaren Akteur beziehen, können sie erst mit Blick auf die tiefere Ebene interpretiert werden.

SOCLIFE hat beide Vorgehensweisen verbunden, indem der Einfluss von Sozialordnung, Sozialstruktur und Sozialgeschichte (als Merkmale des nationalen Kontextes) auf Einstellungen und Handlungen natürlicher und korporativer Akteure in unterschiedlichen Lebensbereichen (Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Kultur) untersucht wurden. Im Rahmen von ca. fünfzig Dissertationsprojekten wurden allgemeine Hypothesen über den Einfluss von Sozialordnung, Sozialstruktur und Sozialgeschichte auf Akteure in Ländern ausgearbeitet und mit dem statistischen Instrument der Mehrebenenanalyse geprüft. In der zweiten Förderperiode wurden vereinzelt experimentelle und längsschnittliche Analysen durchgeführt, um die auf Basis von Querschnittsdaten gefundenen korrelativen Zusammenhänge zu validieren.

3. Stellungnahme zu den Hinweisen und Empfehlungen aus der Begutachtung des Fortsetzungsantrages

Konkrete Auflagen wurden dem GK nach der Begutachtung des Fortsetzungsantrages nicht erteilt. Im Schreiben der DFG vom 3.12.2012 findet sich lediglich der Hinweis, dass das mit der Neuorientierung des GKs (Längsschnitt, Experimente, etc.) verbundene Qualifizierungsprogramm „im Detail nicht nachvollziehbar [ist]. Eine Ergänzung des kollegspezifischen Kursprogramms bleibt hier ein Desiderat, da nicht erwartet werden kann, dass alle Neuerungen im Standardprogramm der [...] Graduiertenschule bereits berücksichtigt sind.“ Zur Neuorientierung des Forschungsprogramms berichten wir im nächsten Abschnitt 4. Die damit verbundenen Schwerpunktsetzungen im Qualifizierungsprogramm finden sich in Abschnitt 5.

4. Forschungsprogramm

Thema des GKs war die Frage nach dem Einfluss nationaler Kontexte auf Einstellungen und Verhalten individueller und kollektiver Akteure. Der internationale Vergleich nationaler Kontexte ist eine Forschungsstrategie, die viele Disziplinen teilen. Aber er hat in seinen verschiedenen Ansätzen Stärken und Schwächen, die SOCLIFE durch Verwendung international vergleichbarer Umfragedaten und den Einsatz von Mehrebenenanalysen fortentwickelt hat.

Internationale Vergleiche beschränken sich häufig entweder auf die Analyse von Personen innerhalb mehrerer Länder oder auf die Analyse globaler Kennziffern zwischen Ländern. Für die erste Vorgehensweise liegen harmonisierte Umfragen als Datenquelle vor, für die zweite Vorgehensweise Aggregatdatenbanken. Beide Vorgehensweisen haben ihre Schwächen. Weil Korrelationen von Personenmerkmalen zwischen verschiedenen Ländern schwanken, können sie erst mit Blick auf die höhere Ebene als allgemeine Regelmäßigkeiten interpretiert werden. Weil Korrelationen über Ländermerkmale sich auf keinen identifizierbaren Akteur beziehen, können sie erst mit Blick auf die tiefere Ebene interpretiert werden.

SOCLIFE hat beide Vorgehensweisen verbunden, indem der Einfluss von Sozialordnung, Sozialstruktur und Sozialgeschichte (als Merkmale des nationalen Kontextes) auf Einstellungen und Handlungen natürlicher und korporativer Akteure in unterschiedlichen Lebensbereichen (Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Kultur) untersucht wurden. Im Rahmen von ca. fünfzig Dissertationsprojekten wurden allgemeine Hypothesen über den Einfluss von Sozialordnung, Sozialstruktur und Sozialgeschichte auf Akteure in Ländern ausgearbeitet und mit dem statistischen Instrument der Mehrebenenanalyse geprüft. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die durchgeführten Dissertationsprojekte.

Tabelle 1: Überblick über alle durchgeführten Dissertationsprojekte

	Name und Kohorte	Titel der Dissertation
Wirtschaft	Judith Niehues	1 Income Inequality, Inequality of Opportunity and Redistributive Policies
	Andrea Britze	1 Welfare State Incentives for Maternal Labor Supply. Comparative Macro- and Micro-Level Evidence.
	Jenny Bennett	2 Inequalities in European Labour Markets - Employment Protection Legislation and its Effects on Labour Market Outcomes. Evidence for Low- and Highly-Skilled Individuals
	Lydia Malin	4 Occupational Gender Segregation in Germany - Analyzing individual and contextual influences on preferences, access routes and employment trajectories.
	Hawal Shamon	A Gerechtigkeitsbewertungen des eigenen Einkommens: Welche Rolle spielen Einkommensungleichheit und soziale Vergleiche
	Marco Gießelmann	A Die Auswirkungen arbeitsmarktpolitischen Wandels auf die materiellen Lebensbedingungen von Erwerbstätigen in Deutschland: Empirische Vergleiche in der Zeit- und Länderdimension
	Damaris Rose	A Determinants of labor market success and well-being of the unemployed
	Name und Kohorte	Titel der Dissertation
Politik	Dennis Spies	1 The Impact of Party Competition on the Individual Vote Decision: The Case of Extreme Right Parties
	André Schaffrin	2 Who Pays for Climate Change? An Empirical Investigation on the Character and Social Impact of Climate Policy.
	Carl Berning	3 Social Capital and Radical Right-Wing Populism
	Daniel Schulz	3 How is strategic voting moderated by political knowledge under different electoral rules?
	Holger Reinermann	4 Political Supply and Demand in the Aftermath of Financial Crises
	Laura Cabeza Pérez	5 Electoral strategies of state-wide parties in regional elections
	Sabina Haveric	5 The potential for ethnically cross-cutting economic mobilization in a consociational democracy.
	Jens Klenke	5 The development of confessional influence on political voting decisions in Germany from 1949-2010
	Christian Weyand	A The impact of information availability on the power relations between politicians and citizens
	Wiebke Breustedt	A Democratic performance and political values as determinants of citizen's political support in electoral democracies

	Name und Kohorte	Titel der Dissertation
Zivilgesellschaft	Timo Pförtner	1 The relationship between poverty and health in Europe: a multilevel approach
	Annelene Wengler	1 Health in the Context of Migration
	Anja Oppermann	2 The Time of Family Formation: An Examination of Selected Mechanisms Influencing Childbirth and Breastfeeding
	Katja Möhring	2 The relation of employment biography and economic well-being in old age in cross-national comparison
	Olga Stavrova	2 Subjective Well-Being in Cross-National Comparison: Effect of Culture
	Pei-Chun Ko	3 Aging in East Asia: Multilevel Perspectives on Determinants of Social Relationships and Mental Health.
	Andreea Constantin	3 Attitudes towards gender roles: institutions, culture or individual factors shaping the attitudes towards gender roles?
	Wiebke Hübner	4 The Interplay between Immigrant Integration and Naturalization
	Elena Damian	4 Civic participation among natives and immigrants living in Europe. Comparative perspectives.
	Katharina Loter	4 Life Course and Societal Determinants of Health
	Katharina Pöhls	5 The influence of secularism on life satisfaction
	Stefano Ronchi	5 The European Social Model in the time of the Crisis: which road(s) towards social investment?
	Sara Tunlid	5 The impact of family policy on labor market related outcomes for women in different socioeconomic positions.
	Jonathan Wörn	5 Social Context and Cognitive Functioning in Older Adults
	Christoph Spörlein	A Immigrant integration: From the choice of destination to economic and social integration
	Sabine Gründler	A Partnerschaftszufriedenheit von Deutschen und türkischen Migranten
	Luis Maldonado	A Helping the Poor in Latin America: Three Studies on Public Transfers, Social Services, and Poverty in Different Institutional Contexts
Nils Heinrich	A Intergenerational Networks and Health	
Christian Czymara	A Labor Market Characteristics and Worries about Immigration in Meso-Level Contexts	

	Name und Kohorte	Titel der Dissertation
Kultur	Pascal Siegers	1 Why spirituality? Comparing Determinants and Consequences of Alternative Spiritualities, Church Religiosity and Unbelief in Europe
	Thomas Goebbels	2 Determinants of trust and financial honesty in intercultural comparison.
	Alexander Schmidt	2 Public demand for redistribution
	Richard Norrie	2 Religion, Modernity and Political Participation
	Leila Inojatov	3 The Effect of Childcare and Pre-School Education on Equality of Educational Opportunity in Cross-National Comparison
	Anabel Kuntz	3 Sexual prejudice in context
	Cristina Oarga	3 Prosociality and subjective well-being in cross-national comparison: The effect of normative climate
	Conrad Ziller	3 Diversity and Trust
	Robert Birkelbach	4 Studying determinants or consequences of segregation and integration in students' social networks using analyses of complete friendship networks in school
	Katrin Scholz	4 Vorurteil und soziale Identität. Einstellungen zu homosexueller Partner- und Elternschaft
	Susan Lee	4 The influence of religion and ethnic identities on the adaptation outcomes of second generation immigrants in Europe
	Katrina Frank	5 The influence of religiosity, morality and political attitudes on relationship satisfaction.
	Vanessa Köneke	A Euthanasia and end-of-life issues

Anmerkungen: a) 1,2, 3, 4 und 5 = mit einem Stipendium geförderte Dissertationsprojekte der Kohorten 2008, 2009, 2011, 2013 und 2014; A = Dissertationsprojekte der assoziierten Kollegiaten und Kollegiatinnen ohne Stipendium.

Das konkrete Vorgehen der einzelnen Dissertationsprojekte sei an einigen Beispielen aus den vier untersuchten Lebensbereichen des Forschungsprogramms erläutert:

- *Wirtschaft:* Das Dissertationsprojekt von Lydia Malin „Occupational Gender Segregation in Germany - Analyzing individual and contextual influences on aspirations and employment trajectories“ befasst sich mit den unterschiedlichen Berufsaspirationen von Jungen und Mädchen sowie den geschlechtsspezifischen Erwerbsverläufen, die sich aufgrund der unterschiedlichen Berufswahl entwickeln. Bisherige Studien zur geschlechtsspezifischen Segregation auf dem Arbeitsmarkt haben sich primär mit individuellen Einflussfaktoren einer geschlechtsspezifischen Berufswahl und den daraus resultierenden Nachteilen für Frauen befasst. Kontextuelle Einflussfaktoren blieben dabei in der Regel unberücksichtigt. Zudem kann infrage gestellt werden, ob dieselben Mechanismen auch bei Männern wirksam sind. Das Projekt analysiert (daher) Motive und Hindernisse für geschlechts(un)typisches Verhalten - simultan für Frauen und Männer - entlang des Lebensverlaufs.

Das zentrale Untersuchungsziel ist, bei der Analyse von Ursachen und Wirkungen geschlechtsspezifischer Segregation am deutschen Arbeitsmarkt der Komplexität des Phänomens gerecht zu werden. Hierzu wird neben der kontextuellen Ebene auch die zeitliche Dimension des Lebensverlaufes in den Blick genommen, um Geschlechterunterschiede in den Wirkmechanismen aufzuzeigen.

- Diese Zielsetzung spiegelt sich in der Wahl der verwendeten Methodik wieder: Mit Mehrebenenanalysen (Kontextuelle Dimension), Sequenzmuster- und Event-History-Analysen (Lebensverlaufsperspektive) werden Daten verschiedener Startkohorten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) ausgewertet. Das Projekt besteht aus 3 aufeinander folgenden Studien: Beginnend mit dem kontextuellen Einfluss regionaler Arbeits- und Ausbildungsmärkte (Gendered occupational aspirations of boys and girls in Germany: The impact of local VET and labour markets) werden anschließend Karrieremuster in geschlechts(un)typischen Berufen in den Blick genommen (Career patterns in gender-atypical occupations: Gender or occupation driven?), um abschließend die damit verbundenen Diskrepanzen beim Aufstieg in Führungspositionen zu analysieren (Glass Ceilings, Glass Escalators and Revolving Doors: Comparing Gendered Occupational Trajectories and the Upward Mobility of Men and Women in West Germany).
- Die Ergebnisse zeigen, dass bereits bei der Berufsaspiration deutliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen hinsichtlich der Wirkmechanismen bestehen. Jungen orientieren ihre Berufsaspirationen bereits vor der Berufswahl an den Realisierungschancen in ihrem lokalen Umfeld im Hinblick auf Ausbildungsmöglichkeiten und spätere Erwerbstätigkeit. Mädchen weisen unabhängig von den Realisierungschancen grundsätzlich seltener geschlechtstypische Berufsaspirationen auf – das bedeutet weder für frauentypische noch männertypische Berufe. Lediglich Konkurrenz am regionalen Ausbildungsmarkt führt zu einer leichten Orientierung an Realisierungschancen im lokalen Kontext. Spätere Erwerbsmuster werden zwar überwiegend durch das Geschlecht bestimmt, Aufstiegschancen dagegen durch den Beruf. Aufstiegschancen sind in Frauenberufen generell geringer und in Männerberufen generell höher als in gemischten Berufen. Frauen, die in männertypischen Berufen arbeiten, haben im Vergleich zu Männern keinen Nachteil im Hinblick auf den Aufstieg in eine Führungsposition. In frauentypischen Berufen dagegen haben Männer weniger Aufstiegschancen als Männer in geschlechtstypischen Berufen, aber immer noch bessere Aussichten auf eine Führungsposition als ihre Kolleginnen.
- *Politik*: Das Dissertationsprojekt „Party Strategies and Voting Behaviour in Multilevel States“ von Laura Cabeza trägt zu einer Reihe jüngerer Studien bei, die eine gängige politikwissenschaftliche Annahme in Frage stellen, nämlich dass Entwicklungen bei subnationalen und supranationalen Wahlen in Multi-Level-Demokratien grundlegend von nationalen Faktoren getrieben sind.

In den letzten Jahrzehnten gab es einen globalen Trend zur Übertragung von Befugnissen vom Nationalstaat auf subnationale Behörden und auf supranationale Einheiten wie die Europäische Union. Ungeachtet der starken Zunahme von Wahlen auf mehreren Regierungsebenen in vielen Ländern geht es bei den meisten Untersuchungen über Wahlen um nationale Wahlen. Wenn Wahlen außer den nationalen Präsidentschafts- oder Parlamentswahlen analysiert werden, werden sie oft als Wahlen zweiter Wahl angesehen, deren Ergebnisse als Nebenprodukt der Popularität der nationalen Regierung gelesen werden können. Laura Cabezas Dissertationsprojekt geht insbesondere darauf ein, (1) inwieweit die Wähler ihre Wahlentscheidungen bei Kommunal-, Regional- und Europawahlen aufgrund von Themen treffen, die zu der jeweiligen politischen Ebene gehören, und (2) wie Parteien die Multi-Level-Politik proaktiv durch Positionierung in der territorialen Dimension (Zentrum-Peripherie) und durch Betonung nationaler oder ebenenspezifischer Themen bei Wahlkampagnen strategisch gestalten. So werden sowohl die Angebots- als auch die Nachfrageseite analysiert (Parteien und Wähler). Die empirischen Analysen basieren hauptsächlich auf dem spanischen Fall, wobei einer der Artikel der kumulativen Dissertation zusätzlich den Fall des Vereinigten Königreichs betrachtet. Insgesamt stützt sich das Dissertationsprojekt sowohl auf Befragungsdaten als auch auf Daten aus der quantitativen Inhaltsanalyse regionaler Parteiprogramme.

- *Zivilgesellschaft:* Jonathan Wörn untersucht in seinem (noch laufenden) Dissertationsprojekt u.a., inwiefern der sozioökonomische Status und der Urbanisierungsgrad eines Stadtteils in Zusammenhang mit der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten bei älteren Einwohnern stehen. Hierzu wertet er für einen Beobachtungszeitraum von sechs Jahren Angaben von 985 Befragten der Longitudinal Aging Study Amsterdam (LASA) im Alter von 65-88 Jahren sowie Informationen zum Durchschnittseinkommen und zur Dichte der Wohn- und Geschäftsadressen 63 niederländischer Stadtteile aus. Es zeigte sich, dass zwei der vier untersuchten kognitiven Fähigkeiten bei älteren Bewohnern von Stadtteilen mit einem höheren Durchschnittseinkommen besser ausgeprägt waren. Die Unterschiede zwischen den Stadtteilen sind jedoch nicht auf tatsächliche Kontexteffekte zurückzuführen, sondern konnten durch die höhere Bildung und das höhere individuelle Einkommen der Befragten – also Kompositionseffekte – erklärt werden. Diese beiden Faktoren stehen zum einen in positivem Zusammenhang mit den kognitiven Fähigkeiten und erhöhen zum anderen die Wahrscheinlichkeit, in einem Stadtteil mit höherem Durchschnittseinkommen zu leben. Außerdem hatten ältere Personen in stärker urbanisierten Stadtteilen bessere kognitive Fähigkeiten. Dieser Befund kann damit erklärt werden, dass die alltäglichen Anforderungen in stärker verstädterten Wohngebieten ein alltägliches kognitives Training darstellen, beispielsweise durch die Vielzahl an Informationen, die bei der Teilnahme am Straßenverkehr verarbeitet werden müssen. Allerdings kann dieser Effekt in sehr stark urbanisierten Stadtteilen auch ins Gegenteil umschlagen und durch Überforderung zu schlechteren kognitiven Fähigkeiten führen. Da die Abnahme kognitiver Fähigkeiten im beobachteten Zeitraum unabhängig von den untersuchten Eigenschaften der Stadtteile war, müssen die Unterschiede zwischen Personen in stärker und weniger stark verstädterten Gegenden, so die Schlussfolgerung dieser Analyse, bereits in früheren Lebensjahren zustande gekommen sein.

- *Kultur*: Die zentrale Frage des (bereits abgeschlossenen) Dissertationsprojektes von Conrad Ziller war: In welcher Weise und unter welchen Umständen wirkt sich Zuwanderung und die damit einhergehende ethnische und kulturelle Diversifizierung auf soziales Vertrauen in Europa aus? Vorangegangene Studien haben kaum untersucht, ob die Beziehung zwischen Diversität und sozialem Vertrauen von der Ausprägung bestimmter Drittvariablen abhängig ist. Das Projekt untersuchte erstmals systematisch die Rolle ökonomischer, kultureller und politischer Kontextbedingungen. Methodisch wurde zum einen - anders als bisher - immigrationsbezogene ethnische Vielfalt auf regionaler anstatt nationaler Ebene gemessen, weil die Nutzung allein nationaler Indikatoren die lokalen Lebensbedingungen nur ungenau erfasst und leicht zu wenig eindeutigen Befunden führt. Zum anderen wurde der Zusammenhang von ethnischer Vielfalt und sozialem Vertrauen nicht mehr wie bisher vor allem im Querschnitt untersucht, sondern im Längsschnitt, also über längere Zeitspannen hinweg. Dies geschah auf der Grundlage von Umfragedaten des Europäischen Sozialen Surveys und Daten zur Immigration aus den Labour Force Surveys der EU.

Das Dissertationsprojekt bestand aus vier inhaltlich aufeinander bezogenen Studien. Die Analysen belegten einen tendenziell negativen Effekt von immigrationsbezogener ethnischer Vielfalt auf soziales Vertrauen in gegenwärtigen europäischen Gesellschaften. Dieser Effekt hängt jedoch in erheblichem Maß von den vorherrschenden ökonomischen, kulturellen und politischen Bedingungen ab. Wirtschaftlich verstärkt vor allem niedriges Wirtschaftswachstum den negativen Zusammenhang zwischen Immigration und Vertrauen. Kulturell wichtige Faktoren sind regionale ethnische Polarisierung und Toleranznormen. In Kontexten hoher Polarisierung sowie niedriger Toleranznormen wirkt sich Immigration besonders negativ auf das Maß sozialen Vertrauens aus. Umgekehrt mildern geringe Polarisierung oder ausgeprägte Toleranznormen diesen negativen Effekt ab. Politische Rahmenbedingungen sind wichtig, ihre Wirkung geht jedoch nicht nur in eine Richtung und hängt von zusätzlichen Bedingungen ab. Bürgerinnen und Bürger mit konservativen Werthaltungen reagieren mit Vertrauensverlust auf Immigration, insbesondere wenn sie in Ländern mit umfangreicher Integrationspolitik leben.

Die vier Beispiele behandeln Einstellungen (Parteipräferenzen, soziales Vertrauen) und Verhalten (Erwerbstätigkeit, Gesundheit) individueller und korporativer Akteure (Parteien, Bürger, Männer und Frauen, „Ältere“) und erklären diese durch Eigenschaften der Sozialordnung (z.B. Wahlrecht, Integrationspolitik) und der Sozialstruktur (z.B. Urbanisierung, ethnische Diversität). Gleichzeitig verdeutlichen die vier Beispiele, wie der in der ersten Förderperiode bereits sehr fruchtbare und erfolgreiche Ansatz in der Fortsetzungsperiode durch Längsschnittanalysen und die Berücksichtigung subnationaler Kontexte weiterentwickelt wurde.

Darüber hinaus konnten in der zweiten Förderperiode ausgewählte Forschungsfragen nicht nur mit Umfragedaten, sondern auch experimentell untersucht werden:

- Holger Reiner mann hat im Rahmen seines Dissertationsprojektes in einer Vignettenstudie („How do voters construct the left-right dimension?“) untersucht, wie Befragungspersonen die in vielen Umfragen (und Analysen des GKs) verwendete Links-Rechts-Skala interpretieren und zur Einordnung politischer Parteien nutzen. Dazu wurden den Teilnehmern des Experimentes zufällig (in Vignettenform) Parteiprogramme fiktiver Parteien vorgelegt, die sich bezüglich fünf verschiedener Politikfelder (Steuern, Familie und Partnerschaft, Migration, innere Sicherheit, Außenpolitik) signifikant unterscheiden. Ziel des Experimentes war die Analyse der relativen Gewichte der verschiedenen Politikfelder in der Ideologie der Teilnehmer und der Leichtigkeit, mit der die Teilnehmer die Parteien auf der Links-Rechts-Skala einordnen können.
- Die Wissensfunktion von Einstellungen besteht bekanntlich darin, dass Einstellungen dem Individuum helfen, sich zu orientieren. Das bedeutet aber umgekehrt auch, dass Einstellungen von dem bereits erworbenen Wissen abhängen. Da Einstellungen gegenüber Migranten oder dem politischen System häufige Zielvariablen der Analysen des GKs sind, haben Conrad Ziller und Carl Berning in einem Survey-Experiment den Zusammenhang zwischen Wissen über Bürgerrechte und Einstellungen gegenüber dem politischen System sowie Minderheitengruppen untersucht. Dabei wurden die Befragten in eine Experimental- und eine Kontrollgruppe eingeteilt. Für beide Gruppen wurde eine Reihe von Einstellungsitems erhoben. Die Experimentalgruppe erhielt zusätzlich zu Beginn der Untersuchung einen Ausschnitt eines Flyers, der über das individuelle Recht auf Gleichbehandlung angelehnt an Inhalte des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) informierte. Anschließend wurden Fragen zum Flyer gestellt und (bei beiden Gruppen) Items zu politischer Unterstützung, Efficacy und Toleranz gegenüber Minderheitengruppen abgefragt.
- In den letzten Jahren sind internetbasierte Umfragen zu einem populären Erhebungsmodus in der Sozialwissenschaft geworden, insbesondere wenn die Forscher und Forscherinnen nur über geringe finanzielle Ressourcen verfügen (wie z.B. bei Dissertationsprojekten). Hawal Shamon und Carl Berning haben in einem Survey-Experiment die methodische Qualität von internetbasierten Umfragen untersucht. Dieser Umfrage-Modus ist anfällig für sogenanntes „careless repsonding“ (CR), also die Tendenz, auf ein Umfrageitem zu reagieren, indem der Inhalt des Items ignoriert wird. CR kann zu falschen Faktorstrukturen führen und die statistischen Assoziationen zwischen den Items so abschwächen, dass Fehler vom Typ II auftreten können. Daher wurden mehrere Nachweismethoden für CR vorgeschlagen und untersucht. Das Problem von CR wurde jedoch hauptsächlich von Psychologen mit Stichproben von College-Studenten untersucht, die im Austausch für einen Kurs oder gegen Entgelt an den Untersuchungen teilgenommen haben. Hawal Shamon und Carl Berning untersuchen dagegen die Prävalenz von CR sowie Reaktionen auf Aufmerksamkeitsprüfungen und Anweisungen auf der Grundlage von zwei typischen Bevölkerungstichproben. Bei der einen handelt es sich um eine Quotenstichprobe (mit Entlohnung), eine typische Datenquelle für internetbasierte Umfragen in der soziologischen und politikwissenschaftlichen Forschung. Bei der anderen handelt es sich um ein freiwilliges Opt-in-Panel (ohne Vergütung).

Die Ergebnisse zeigen, dass CR-Quoten ein wichtiges Thema in der Quotenstichprobe, aber nicht im freiwilligen Opt-in-Panel sind. Darüber hinaus finden die Autoren in beiden Stichproben, dass die Messqualität der Konstrukte in experimentellen Einstellungen mit Aufmerksamkeitsprüfungselementen und -instruktionen höher ist als in den Kontrollgruppen. Die verwendeten Aufmerksamkeitsprüfungen scheinen daher die Motivation der Befragten positiv zu beeinflussen, Befragungsdaten so zu beantworten, dass ihre Verwendung generell gerechtfertigt ist.

Alle drei Experimentalstudien befinden sich zurzeit noch im Prozess der Veröffentlichung. Leider ist es in der zweiten Förderphase nicht gelungen, mehr experimentelle Untersuchungen durchzuführen und diese systematischer mit den Ergebnissen zu verbinden, die auf Basis korrelativer Zusammenhänge in Mehrebenenanalysen gefunden wurden. Angesichts der auf drei Jahre begrenzten Förderung sind viele Kollegiatinnen und Kollegiaten vor diesem zeitaufwändigen Analysedesign (mit häufig ungewissen Ausgang) zurückgeschreckt.

Angesichts der Vielfalt der in den Dissertationsprojekten bearbeiteten inhaltlichen Fragestellungen ist es schwierig, den wissenschaftlichen Gesamtertrag des GKs in wenigen Worten zusammenzufassen. Das GK hat für monographische Dissertationen eine eigene Publikationsreihe herausgegeben, die vor allem der vergleichenden Umfrageforschung gewidmet war ([Akteure und Strukturen – Studien zur vergleichenden empirischen Sozialforschung](#), erschienen bei Campus). Drei Antragsteller des GKs (Prof. Andreß, Prof. Fetchenhauer und Prof. Meulemann) werden 2019 ein Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie mit dem Titel „Cross-national Comparative Research“ herausgeben, in dem nationale und internationale Experten, darunter sechs Absolventen des GKs, den theoretischen, methodischen und inhaltlichen Forschungsstand international vergleichender Sozialforschung zusammenfassen werden. Das Sonderheft orientiert sich ebenfalls an den o.g. vier Lebensbereichen und wird das vorliegende Wissen zu folgenden Einzelthemen darstellen:

- Wirtschaft: Arbeitsmarktbeteiligung von Migranten, institutionelle Determinanten von Beschäftigung, bezahlte und unbezahlte Arbeit im Haushaltskontext.
- Politik: öffentliche Meinung und Politik, Parteienkonkurrenz und Wahlverhalten, politische Systeme und politische Partizipation
- Zivilgesellschaft: Familien und ihre institutionellen Kontexte, Wohlfahrtsstaat und Gesundheit, Prädiktoren und Korrelate subjektiven Wohlbefindens.
- Kultur: Bildung und Lebenslauf, nationaler religiöser Kontext und individuelle Religiosität, Werte und moralische Standards, Mediennutzung im internationalen Vergleich.

An dieser Stelle können daher nur einige sehr allgemeine Schlussfolgerungen über den wissenschaftlichen Gesamtertrag des GKs gezogen werden:

- Zunächst einmal zeigt die Vielfalt der in den Dissertationsprojekten bearbeiteten inhaltlichen Fragestellungen, wie breit anwendbar Mehrebenenanalysen (konzeptuell und statistisch) sind. Egal in welcher sozialwissenschaftlichen Teildisziplin: man muss sich immer mit der Interaktion zwischen Akteur und Kontext auseinandersetzen, wobei Kontext – wie einige Projekte der zweiten Förderperiode demonstriert haben – deutlich mehr sein kann, als allein ein Länderkontext. Ein wissenschaftlicher Gesamtertrag des GK SOCLIFE ist es, die Tragfähigkeit des Konzeptes der Mehrebenenanalyse in ganz unterschiedlichen Anwendungsbereichen demonstriert zu haben.
- Allerdings haben die ländervergleichenden Mehrebenenanalysen auch die Begrenzungen dieser Methode für die Analyse von international vergleichenden Umfragen verdeutlicht. Aufgrund der in der Regel begrenzten Ländersamples in den einschlägigen Umfrageprojekten (statistisch: die begrenzte Anzahl der Freiheitsgrade auf der Länderebene) sind die Möglichkeiten der Kontrolle von Ländereigenschaften sehr beschränkt, zumal diese Ländereigenschaften häufig hoch miteinander korrelieren (Stichwort: Multikollinearität). Die Kombination dieser Probleme führt zu unpräzisen (statistisch: ineffizienten) Schätzern, die mit hoher Wahrscheinlichkeit sogar verzerrt sind, weil wichtige Einflussfaktoren nicht berücksichtigt wurden (Stichwort: unbeobachtete Heterogenität). Alexander Schmidt-Catran, Absolvent des GKs, hat zusammen mit Malcolm Fairbrother in einer einflussreichen Veröffentlichung (Schmidt-Catran & Fairbrother, 2016) gezeigt, wie durch Einbeziehung der Zeitdimension, also durch das Zusammenführen mehrerer ländervergleichender Umfragen aus verschiedenen Jahren, ein Teil dieser Probleme gelöst werden kann.
- Die Analysen des GKs haben weiterhin gezeigt, dass die Länderunterschiede im Niveau der abhängigen Variablen sehr viel mehr von den zuvor beschriebenen methodischen Problemen betroffen sind als die Moderation individueller Effekte auf die abhängigen Variablen durch bestimmte Ländereigenschaften. Das lässt sich sehr schön an der Dissertation von Olga Stavrova (2014) verdeutlichen. Sie untersucht, basierend auf Umfragedaten von Menschen aus über 70 Ländern, welchen Einfluss soziokulturelle Merkmale auf das Glücksempfinden haben. Natürlich variiert das durchschnittliche subjektive Wohlbefinden zwischen den Ländern Europas. Es ist in Skandinavien höher als beispielsweise in den mittel- und osteuropäischen Länder; und diese Unterschiede wurden in Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung oder der religiösen Verfassung dieser Länder gebracht. Es kann jedoch bezweifelt werden, dass die Unterschiede im Wohlbefinden zwischen den Ländern tatsächlich auf diese und andere Faktoren zurückgeführt werden können, weil sich alle relevanten Ländereigenschaften bei kleinen Ländersamples und Multikollinearität der Ländereigenschaften schlecht kontrollieren lassen. Mindestens ebenso interessant ist jedoch die Forschungsfrage, ob und wie sich Arbeitslosigkeit, Religiosität oder Moral, also allesamt individuelle Eigenschaften, auf das Wohlbefinden auswirken und ob die Effekte in allen Ländern gleich sind.

Hier weist Olga Stavrova nach, dass die Übereinstimmung des Individuums mit gesellschaftlichen Normen (also bspw. religiös zu sein in Ländern, in denen viele andere Personen religiös sind) das subjektive Wohlbefinden erhöht. Solche moderierenden Effekte des nationalen Kontexts (in dem Beispiel: seine religiöse Verfasstheit) sind aller Voraussicht – bei geeigneter statistischer Modellierung – sehr viel weniger verzerrt als die zuvor genannten Niveauunterschiede.

- Das GK hat dazu beigetragen, dass Querschnitts-Mehrebenenanalysen in der vergleichenden Sozialforschung populär geworden sind. Mit der Replikation großer national repräsentativer Umfragen (z.B. im ESS über mittlerweile 14 Jahre), rückt aber auch die Frage der Entwicklung in den Bereich der Überprüfbarkeit. Wächst der Rechtspopulismus? Geht zivilgesellschaftliches Engagement zurück oder verbreitet es sich? Erleben westliche Staaten eine Säkularisierung oder eine Wiederkehr der Religion? Fragen dieser Art werden oft im Querschnitt untersucht, mit der unbeweisbaren Annahme der Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen – also der Unterstellung, dass man Nationen auf unterschiedlichen Stufen einer Entwicklungsskala vergleicht. Mit dem Anwachsen der Replikationen können die Effekte von Querschnittsunterschieden zwischen den Ländern von den Effekten der Zeit innerhalb der Länder, die allein die Entwicklung innerhalb der Länder messen, getrennt werden. Aus der mittlerweile Routine gewordenen Zwei-Ebenen-Analyse von Person und Land wird eine Drei-Ebenen-Analyse mit der weiteren Dimension Zeit. U.E. wird die vergleichende Sozialforschung sich in Zukunft in erster Linie mit den Makrodeterminanten von Entwicklungen befassen – und das GK hat zu dieser Erweiterung ganz erheblich beigetragen. Allerdings komplizieren sich mit dieser Erweiterung auch die statistischen Probleme, z.B. der Bestimmung der Fehlerstruktur, zu deren korrekter Behandlung die Arbeiten von Schmidt-Catran und Fairbrother wichtige Hinweise geben.

Rein quantitativ hat sich der wissenschaftliche Ertrag in ca. zweihundert wissenschaftlichen Publikationen im Peer-Review Verfahren und fast dreißig Buchveröffentlichungen niedergeschlagen (s. Tabelle 2 in Abschnitt 5). Bei den Veröffentlichungen im Peer-Review Verfahren sind alle hochrangigen Fachzeitschriften der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vertreten:

American Journal of Epidemiology, American Sociological Review, British Journal of Political Science, Comparative European Politics, Comparative Political Studies, Demography, Electoral Studies, Environmental Politics, European Journal of Public Health, European Journal of Social Psychology, European Societies, European Sociological Review, International Journal of Comparative Sociology, International Journal of Public Health, International Migration Review, Journal of Cross-Cultural Psychology, Journal of Economic Psychology, Journal of Ethnic and Migration Studies, Journal of European Social Policy, Journal of Gerontology: Social Sciences, Journal of Social Policy, Party Politics, Personality and Social Psychology Bulletin, Public Finance Review, Review of Economics of the Household, Social Forces, Social Indicators Research, Social Psychological and Personality Science, Social Science & Medicine, Social Science Research, Socio-Economic Review, The Lancet, West European Politics.

Die Arbeit des GKs spiegelt sich auch in mehreren renommierten Preisen wider, die Kollegiaten und Kollegiatinnen erhalten haben. Der Deutsche Studienpreis wurde von der Körber-Stiftung an Conrad Ziller für seine Dissertation " Social Trust in the Face of Ethnic Diversity: The Moderating Role of Economic, Cultural, and Political Contexts " verliehen. Die herausragenden wissenschaftlichen Leistungen von Alexander Schmidt-Catran wurden mit dem Hans Kelsen-Nachwuchspreis der Universität zu Köln ausgezeichnet. Und viele der Präsentationen und Veröffentlichungen von Kollegiaten und Kollegiaten erhielten Best Paper Awards. Zum Beispiel wurde eine faktorielle Umfrage zu Einstellungen gegenüber Immigranten von Christian Czymara und Alexander Schmidt-Catran mit dem Titel "Wer ist in Deutschland willkommen?" mit dem Thyssen-Preis für den besten sozialwissenschaftlichen Artikel in deutschen sozialwissenschaftlichen Zeitschriften ausgezeichnet.

5. Bilanz zu Qualifizierung, Betreuung und Kooperationen des Kollegs

- *Qualifizierungsprogramm:* Das Graduiertenkolleg (GK) hat von dem disziplinübergreifenden Kursprogramm der Graduiertenschule der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ([CGS – Cologne Graduate School in Management, Economics and Social Sciences](#)) in grundlegenden Theorien und Methoden profitiert, so dass es sich ganz auf kollegspezifische Fragestellungen, Daten und Methoden konzentrieren konnte. Vier Veranstaltungen waren für das kollegspezifische Kursprogramm zentral: (i) Research Design in Comparative Social Research, (ii) Introduction into Multi-Level Analysis, (iii) Applied Multi Level Analyses in Cross-National Research, (iv) Concepts, Measurement, and Data in the Social Sciences. Alle Veranstaltungen (wie auch die gesamte interne Kommunikation des GKs) wurden in englischer Sprache abgehalten, so dass alle Kollegiaten und Kollegiatinnen unabhängig von ihrer Muttersprache teilnehmen und internationale Gäste und Experten in das Programm eingebunden werden konnten. Diese Entscheidung hat wesentlich zur Internationalisierung des GKs beigetragen und eine Arbeitsatmosphäre geschaffen, die es den Kollegiaten und Kollegiatinnen ermöglicht hat, sich und ihre Forschungsergebnisse bei zahlreichen Konferenzen und Gastaufenthalten auf der internationalen Bühne zu präsentieren (s. Anlage 4).
- Der skizzierte Kern des Kursprogramms wurde ergänzt durch das zentrale SOCLIFE Research Seminar und themenspezifische Kurse und Workshops zu den Dissertationsprojekten der Kollegiaten und Kollegiatinnen. Im SOCLIFE Research Seminar wurden im semesterweisen Wechsel entweder Dissertationsprojekte der Kollegiaten und Kollegiatinnen vorgetragen, die jeweils durch mindestens einen externen Experten begutachtet und diskutiert wurden, oder Forschungsergebnisse von auswärtigen Kollegen und Kolleginnen vorgetragen, die dann jeweils durch mindestens einen Kollegiaten oder eine Kollegiatin diskutiert wurden. Da die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät in Köln auch einer der zentralen Standorte wirtschaftswissenschaftlicher Experimentalforschung ist, konnten die Kollegiaten und Kollegiatinnen auf die entsprechenden Kurse der CGS zurückgreifen.

Für die Analyse von Längsschnittdaten wurde der Besuch der Veranstaltung Analysis of Longitudinal Data empfohlen, der vom Institut für Soziologie und Sozialpsychologie regelmäßig im Sommersemester angeboten wird. Da die einzelnen Dissertationsprojekte inhaltlich häufig verschieden, aber methodisch und statistisch sehr ähnlich durchgeführt wurden, wurde von der Geschäftsführung des GKs mindestens ein mehrtägiger Workshop pro Jahr zu ausgewählten Methoden und statistischen Analyseverfahren organisiert, der für viele der in dem jeweiligen Jahr anfallenden empirischen Analysen der Kollegiaten und Kollegiatinnen hilfreich war. Die Kollegiaten und Kollegiatinnen waren in die Planung und Organisation dieser Workshops eingebunden.

- *Betreuungskonzept.* Jedem Kollegiaten und jeder Kollegiatin wurden im Laufe des ersten Semesters zwei betreuende Hochschullehrer zugeordnet. Der erste Betreuer war hauptverantwortlich und sollte aus dem Fach kommen, der zweite Betreuer sollte, wenn möglich, ein verwandtes Fach vertreten. Über das Betreuungsverhältnis wurde zwischen Kollegiat bzw. Kollegiatin und Betreuer bzw. Betreuerin zu Beginn des ersten Stipendienjahres eine Zielvereinbarung abgeschlossen, die der Mitgliederversammlung des Graduiertenkollegs zur Kenntnisnahme vorgelegt wurde. Weiterhin wurden Stipendien zunächst nur für die Dauer eines Jahres vergeben. Am Ende des ersten Förderjahres fand im Rahmen der Betreuerversammlung des GKs eine Evaluation der bis dahin geleisteten Arbeiten der Kollegiaten statt. Für die Evaluation musste jeder Kollegiat und jede Kollegiatin zwei Arbeitsprodukte vorlegen: erstens einen fertig ausgearbeiteten Dissertationsplan mit Fragestellung, theoretischem Ansatz, Hypothesen und Prüfverfahren und zweitens ein Papier mit einer empirischen Analyse aus dem Dissertationsprojekt. Im Falle einer positiven Evaluation wurde das Stipendium um zwei weitere Jahre verlängert. Am Ende des folgenden zweiten Förderjahres musste jeder Kollegiat und jede Kollegiatin der Geschäftsführung des GKs über seine Arbeitsergebnisse während des Jahres berichten und einen aktualisierten Forschungsplan für das folgende Förderjahr vorlegen.
- Wie bereits bei der Begutachtung der ersten Förderperiode des GKs festgestellt, hat diese verbindliche Struktur die Gutachter vollauf überzeugt. Wir sind ebenfalls der Meinung, dass dieses Betreuungskonzept wesentlich zur exzellenten Entwicklung der Kollegiaten und Kollegiatinnen beigetragen hat, auch wenn das Konzept (und insbesondere die Evaluationen am Ende des ersten Förderjahres) nicht ganz ohne Konflikte war. Bei den Evaluationen am Ende des ersten Jahres, die über die Weiterförderung entschieden, war es für die Betreuerversammlung nicht immer leicht, das Potential des jeweiligen Kollegiaten bzw. der jeweiligen Kollegiatin einzuschätzen. Wenn Arbeitsergebnisse nicht überzeugten, wurde eine wenige Monate dauernde Weiterförderung beschlossen, innerhalb derer die Arbeitsergebnisse nachgebessert werden mussten, um die abschließende Förderung bis zum regulären Ende der dreijährigen Förderung zu erhalten. Es ist im Nachhinein schwer zu beurteilen, ob strengere Kriterien bei der Evaluation nach Ablauf des ersten Jahres oder die Einführung einer zusätzlichen Evaluation am Ende des zweiten Jahres die Arbeitsergebnisse insgesamt und die Anzahl der erfolgreichen Promotionen verbessert hätten. In drei Fällen wurde wegen unzureichender Arbeitsergebnisse die Förderung beendet. In zwei weiteren Fällen wurde wegen der positiven Prognose des Betreuers bzw. wegen dem Eintritt einer Mutterschaft die Förderung nicht beendet.

- *Kooperationen:* Die Forschungsprojekte haben auf unterschiedlichen Ebenen voneinander und von den Angeboten des Graduiertenkollegs profitiert. Das dokumentieren auch mehrere gemeinsame Veröffentlichungen von zwei und mehr Kollegiaten und Kollegiatinnen (s. Anlage 5).

Tabelle 2: Überblick über Beschäftigungsverhältnisse, Promotionen und Veröffentlichungen aller Kollegiaten und Kollegiatinnen

	Mit SOCLIFE-Mitteln geförderte (Post-)Doktorand*innen	Assoziierte (Post-)Doktorand*innen
Anzahl Doktorand*innen	37	11
davon jetzt oder in Kürze in einem anderen Beschäfti- gungsverhältnis oder freiberuf- lich tätig	33*	11
Abgeschlossene Promotionen	20	7
Publikationen (peer reviewed)	183	21
Buchveröffentlichungen**	19	6

Anmerkungen: * Soweit der SOCLIFE Geschäftsführung bekannt. ** inklusive Dissertationen.

- *Abschluss der Promotion und anschließende Tätigkeiten:* Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Endberichtes haben nicht alle Kollegiaten und Kollegiatinnen ihr Dissertationsprojekt erfolgreich mit einer Promotion abgeschlossen, entweder weil sie das noch in naher Zukunft tun werden (n=10) oder weil sie eine attraktive Alternativbeschäftigung (n=7) gefunden haben. Die Erfahrungen aus der ersten Förderperiode zeigen, dass der Abschluss der Promotion in der Regel erst im vierten Jahr, also nach Ablauf der dreijährigen Förderung erfolgt. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Endberichtes lediglich 20 abgeschlossene Dissertationen von geförderten Kollegiaten und Kollegiatinnen vorliegen (plus 7 abgeschlossene Dissertationen von assoziierten Kollegiaten und Kollegiatinnen; s. Tabelle 2). Von den fast fünfzig (geförderten und assoziierten) Kollegiaten und Kollegiatinnen haben aber fast alle eine Anschlussbeschäftigung in der Wissenschaft, in Forschungsinstituten oder in der Privatwirtschaft gefunden - viele davon in Deutschland, aber auch in anderen Ländern wie Australien, Chile, Dänemark, Großbritannien, Italien, Singapur, Schweden und den Niederlanden. Vier Kollegiaten und Kollegiatinnen wurden auf Professuren in Frankfurt am Main, Mannheim, Odense (Dänemark) und Tilburg (Niederlande) berufen.
- Das GK hat von der Option, in Einzelfällen die individuelle Förderdauer einzelner Kollegiaten und Kollegiatinnen über die Regelförderdauer von 36 Monaten hinaus auszudehnen, nur im Falle des Eintritts einer Elternschaft Gebrauch gemacht.
- Mittel für die Anschubförderung von Absolventinnen und Absolventen des GKs standen nicht zur Verfügung, weil sie nicht beantragt wurden.

- Dem GK standen nur in der ersten Förderperiode Mittel für eine Postdoktoranden-Stelle zur Verfügung. Sie wurde von Frau Dr. Romana Careja besetzt, die zusammen mit dem damaligen Geschäftsführer, Dr. Hawal Shamon, ganz wesentlich zum Aufbau des GKs und zur Entwicklung einer kooperativen Arbeitsatmosphäre unter den Kollegiaten und Kollegiatinnen beigetragen hat. Frau Dr. Careja hat regelmäßig die Kurse *Research Design* sowie *Concepts, Measurement, and Data* angeboten. Im Rahmen ihrer Tätigkeit am GK konnte sie ihre Dissertation über die politische Transformation der Länder Zentral- und Osteuropas in einer Buch- und einer Fachzeitschriftenveröffentlichung publizieren sowie mit den Themen und Methoden des GKs mehrere Publikationen zu ihrem neuen Forschungsschwerpunkt Migration in hochrangigen Fachzeitschriften platzieren. Diese Aktivitäten haben dazu beigetragen, dass Frau Dr. Careja unmittelbar nach Auslaufen ihrer Postdoktoranden-Stelle erst eine Mitarbeiterstelle am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität zu Köln und jetzt eine unbefristete Assistenzprofessur an der Universität Odense (Dänemark) erhalten hat.
- Das Lehrangebot des GK wurde als Doctoral Track in die Cologne Graduate School aufgenommen und hat damit nicht nur das Promotionsstudium der geförderten sondern auch der assoziierten Kollegiaten und Kollegiatinnen strukturiert. Darüber hinaus war es auch für andere an einem solchen Kursangebot interessierte Promovierende richtungsweisend. Die Aufteilung in Core und Elective Courses des (SOCLIFE) Doctoral Tracks sowie das Format eines Assessment Days am Ende des ersten Jahres sind grundlegend in die aktuelle Neuentwicklung eines Promotionsstudiengangs Sozialwissenschaften an der Wirtschaft- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät eingegangen. Aus den Erfahrungen mit der intensiven Betreuung von Doktoranden wurde an der Fakultät ein Modell entwickelt, das Betreuungen auf das Lehrdeputat anrechnet. Nicht zuletzt hatte die Ausrichtung des Kollegs an kumulativen Promotionen Auswirkung auf die „Publikationskultur“ der Fakultät.
- Das GK hat sich bei der Auswahl der Kollegiaten und Kollegiatinnen stets um eine ausgewogene Geschlechterverteilung bemüht. Es wurden insgesamt 23 Frauen und 15 Männer mit einem Stipendium gefördert. Hinzu kamen 4 Frauen und 7 Männer, die mit dem GK assoziiert waren.

6. Hinweise an die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Nach unseren Erfahrungen hängt das Gelingen eines Graduiertenkollegs (GKs) im Wesentlichen von vier Faktoren ab: a) Exzellenz der Kollegiaten und Kollegiatinnen, die sich aus der Sorgfalt bei der Auswahl ergibt, b) Arbeitsatmosphäre, c) Betreuung und d) Anreizstruktur. Bei allen vier Faktoren kann die DFG unterstützend helfen.

- *Exzellenz der der Kollegiaten und Kollegiatinnen:* Hierbei sind sowohl die Auswahl als auch das Monitoring während der Förderung von entscheidender Bedeutung. Hierbei entsteht für Verantwortlichen des GKs ein gewisser Zielkonflikt zwischen hohen Leistungskriterien für die Kollegiaten und Kollegiatinnen einerseits und der Erfüllung der im Projektantrag formulierten Qualifizierungsziele andererseits, insbesondere was die Anzahl der geförderten Kollegiaten und Kollegiatinnen anbetrifft. Sowohl im Rahmen unserer Auswahlgespräche für neue Kollegiaten und Kollegiatinnen als auch während der nach einem Förderjahr stattfindenden Evaluation der geförderten Kollegiaten und Kollegiatinnen wurde immer wieder die Befürchtung geäußert, dass eine Weiterförderung durch die DFG gefährdet sei, wenn wir signifikant weniger Kollegiaten und Kollegiatinnen aufnehmen oder zu viele von ihnen nach der einjährigen Evaluation nicht weiter fördern. Im Nachhinein müssen wir feststellen, dass wir die eine oder andere Person nicht in das GK hätten aufnehmen oder verlängern sollen. Die DFG könnte diesen Zielkonflikt im Rahmen ihrer Bewilligungsschreiben aufklären.
- *Arbeitsatmosphäre:* Ein ganz wesentlicher Faktor bei der Qualifizierung der Kollegiaten und Kollegiatinnen ist die gegenseitige Unterstützung und das voneinander Lernen während der Durchführung der Dissertationsprojekte. Das gilt im besonderen Maße für GKs, die ein breites Spektrum unterschiedlicher Dissertationsthemen zulassen. Wenn alle Dissertationsprojekte um das gleiche Thema, die gleichen Daten oder die gleiche Methode kreisen, ergibt sich die Kooperation der Kollegiaten und Kollegiatinnen quasi von selbst. Im Falle unseres GKs war die gemeinsame Methode (Mehrebenenanalyse) nur ein lockeres Band. Auch die verwendeten Daten (international vergleichende Umfragen) waren zu vielfältig, um gewissermaßen die Kooperation zu „erzwingen“. In unserem GK waren die Kooperationen unter den Kollegiaten und Kollegiatinnen freiwilliger Natur, und für diejenigen, die sie gesucht haben, waren sie hilfreich, insbesondere für diejenigen, die nicht über den statistischen und datenanalytischen Wissensstand verfügten, wie man ihn als Absolvent oder Absolventin der Top sozialwissenschaftlichen Studiengänge bekommen hat. Die Kooperationen waren auch produktiv, wie man an einigen gemeinsam publizierten Papieren erkennen kann (s. Abschnitt 5), und werden in einigen Fällen auch nach Abschluss der Förderung weiter gepflegt. Freiwillige Kooperationen lassen sich – per Definition – nicht von außen initiieren. Das GK kann natürlich durch geeignete Veranstaltungen im Rahmen des Qualifizierungskonzeptes Anlässe für solche Kooperationen schaffen. Entscheidend für deren Aufrechterhalt sind jedoch Arbeitsatmosphäre und Gruppendynamik.

Unserer GK hatte das Glück, zwei Personen zu beschäftigen (Geschäftsführer, Post-Doc), die – häufig unter Zurückstellung ihrer eigenen Interessen – sehr viel in die Entstehung einer gedeihlichen Arbeitsatmosphäre investiert haben, mit dem Ergebnis, dass zumindest in den ersten Kohorten ein ausgeprägtes Wir-Gefühl („die SOCLIFE“) entstanden ist. Zur Entstehung des Wir-Gefühls haben auch Events und gemeinsame Unternehmungen beigetragen, die nicht wissenschaftlicher Natur waren. Dafür sind auch nicht immer finanzielle Ressourcen notwendig. Da aber auch Universitätsverwaltungen in der Regel keine außerwissenschaftlichen Events bezahlen, wäre es hilfreich, wenn die DFG entsprechende kleinere Summen bereitstellen würde oder aber für die Programmpauschalen an die Universitäten festlegen würde, dass sie auch für diese Zwecke verwendet werden dürfen.

- *Betreuung:* Neben der Arbeitsatmosphäre ist natürlich auch die Betreuung der Kollegiaten und Kollegiatinnen von entscheidender Bedeutung. Unser GK hat jedem Kollegiaten und jeder Kollegiatin zwei professorale Betreuer und einen Mentor aus dem Kreis der „älteren“ Kollegiaten und Kollegiatinnen an die Seite gestellt. Dieses Konzept hat im Großen und Ganzen funktioniert. Wenn es zu Störungen im Binnenverhältnis zwischen Betreuern und dem jeweiligen Kollegiaten oder der jeweiligen Kollegiatin gekommen ist, ist der Geschäftsführung des GKs immer gelungen, durch einen Betreuerwechsel das Verhältnis zu entkrampfen. Es wäre hilfreich, wenn die DFG gegenüber der Universität betonen würde, dass die Betreuung von Doktoranden auf das Lehrdeputat angerechnet werden muss. Was die Mentoren anbetrifft, müssen wir kritisch einräumen, dass wir sie zu wenig in die Pflicht für „ihre“ Kollegiaten und Kollegiatinnen genommen haben. Da die Mentoren und Mentorinnen aber genug mit ihren eigenen Dissertationsprojekten zu tun hatten, wäre das vielleicht auch eine Überforderung gewesen. Hier könnte die DFG überlegen, ob sie das Konzept der Mentoren übernehmen möchte und für deren Arbeit irgendwelche Anreize (z.B. finanzieller Art) bereitstellen möchte.
- *Anreizstruktur:* Diesen Gesichtspunkt würden wir gerne mit dem Gesichtspunkt der Dauer und Höhe der finanziellen Förderung verbinden. Bereits während der Begutachtung des GKs im Jahr 2012 haben die Kollegiaten und Kollegiatinnen kritisch angemerkt, dass die Höhe ihrer Stipendien angesichts gestiegener Krankenversicherungseiträge und Lebenshaltungskosten nicht auskömmlich sind. Hier muss die DFG überlegen, wie sie ihre Stipendien der wirtschaftlichen Entwicklung und den extrem hohen Lebenshaltungskosten in einigen Universitätsstädten anpasst. Die Förderdauer von drei Jahren ist sehr kurz bemessen, was man u.a. daran sieht, dass die meisten Promotionen im Rahmen dieses GKs erst im vierten Jahr oder später abgeschlossen wurden. Im Rahmen einer so kurzen Förderdauer und angesichts der offensichtlich knappen Förderbeträge wäre es unfair, die Kollegiaten und Kollegiatinnen im jährlichen Rhythmus zu evaluieren, weil das ihren Planungshorizont stark verkürzen und prekarisieren würde.

Wir hatten uns daher im Rahmen dieses GKs dazu entschlossen, quasi eine „einjährige Probezeit“ vorzusehen, nach der die Kollegiaten und Kollegiatinnen evaluiert und ggf. nicht weiter gefördert werden. Diese Entscheidung hat einen sehr starken Anreiz ausgeübt, innerhalb eines Jahres einen realistischen Dissertationsplan zu entwickeln und zu einem Teilproblem bereits eine Lösung vorzulegen. Nach dieser Ein-Jahres-Evaluation haben wir auf die gute Betreuung und unser Qualifizierungskonzept gesetzt und die Kollegiaten und Kollegiatinnen prüfungsmäßig gewissermaßen „in Ruhe gelassen“. Lediglich in Extremfällen und nach mehreren Beratungsgesprächen (auch durch die Geschäftsführung des GKs) haben wir zu einem späteren Zeitpunkt die Förderung bei einzelnen Personen eingestellt. Hier wäre es hilfreich, wenn man – ohne Erhöhung der ökonomischen Unsicherheit -- einen weiteren Anreiz setzen könnte, die Dissertation frühzeitig abzuschließen. Dazu schlagen wir der DFG vor, entweder (a) die Förderdauer auf vier Jahre auszudehnen oder (b) für eine (begrenzte) Anzahl von (dreijährigen) Stipendien eine optionale Verlängerung auf vier Jahre vorzusehen. Im Fall (a) kann das GK eine weitere Evaluation in den folgenden drei Jahren vorsehen, ohne die Fairness Regel zu brechen. Im Fall (b) kann das GK den Kollegiaten und Kollegiatinnen, die mit ihrer Dissertation bereits sehr weit fortgeschritten sind, eine Verlängerung um ein weiteres Jahr vorschlagen. Das setzt einen starken Anreiz, die Dissertation frühzeitig abzuschließen.

Köln, 13.03.2018

Prof. Dr. Hans-Jürgen Andreß
- Sprecher des GK -

Hochschulleitung

Anhang zum Bericht

- **Anlage 1: Auflistung aller bisher im Graduiertenkolleg geförderten Personen**

Tabelle 1a: Promotionsbilanz / Doktorandinnen und Doktoranden des Graduiertenkollegs: finanziert durch Kollegmittel der DFG

Tabelle 1b: Promotionsbilanz / Doktorandinnen und Doktoranden des Graduiertenkollegs: anderweitig finanziert

Tabelle 1c: Postdoktorandinnen und Postdoktoranden des Graduiertenkollegs, finanziert durch Kollegmittel der DFG

- **Anlage 2: Chancengleichheit in der Wissenschaft: Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Kolleg je nach Qualifikationsstufe**

A: Kollegiatinnen und Kollegiaten

B: Beteiligte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

- **Anlage 3: Einzelberichte der (Post-)Doktorand(inn)en**

3a: Einzelberichte der Doktorandinnen und Doktoranden (finanziert durch Kollegmittel der DFG)

3b: Einzelberichte der Doktorandinnen und Doktoranden (anderweitig finanziert)

- **Anlage 4: Übersichten zu Forschungsaufenthalten und Konferenzreisen**

Tabelle 4a: Aufenthalte und Praktika der (Post-)Doktorandinnen und (Post-)Doktoranden bei anderen Forschungs- und Kultureinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen etc. im In- und Ausland

Tabelle 4b: Konferenzreisen der (Post-)Doktorandinnen und (Post-)Doktoranden

- **Anlage 5: Vollständige Liste aller Publikationen und Dissertationen der (Post-) Doktorand(inn)en**

a) Publikationen (peer reviewed) und Buchveröffentlichungen der (Post-) Doktorandinnen und (Post-)Doktoranden

b) Publikationen (peer reviewed) und Buchveröffentlichungen der assoziierten (Post-) Doktorandinnen und (Post-)Doktoranden

c) Andere Veröffentlichungen

- **Anlage 6: Vollständige Liste aller Gastwissenschaftler des Graduiertenkollegs**